

Hildegard von Bingen

Unter den uns heute bekannten 7 (Frenzel I) Schriftstellerinnen des Mittelalters: **Hrotsvit** (959-72); **Ava** (um 1125); **Hildegard** (1141/53); **Mechthild** (um 1250); **Elisabeth v. Nassau-Zweibrücken** (1430/37); **Eleonore v. Vorderösterreich** (um 1456); **Klara Hätzlerin** (1471) ragt **Hildegard von Bingen** besonders heraus. Im Jahr 1098 in Bermersheim bei Alzey als Kind einer hochadeligen Familie geboren, hat sie als dreijährige ihre erste Vision, die sich zwei Jahre darauf verdichten und schließlich - im Auftrag Gottes (1141) von ihr diktiert - aufgeschrieben werden. Hildegard von Bingen stirbt 81-jährig am 17. September 1179. 1584 wird sie heiliggesprochen.

Hildegards schriftliches Werk ist umfangreich: Neben ihren mystischen Schriften komponiert sie rund 80 Lieder („*Anima symphonialis est*“ – „*Die menschliche Seele ist symphonisch gestimmt*“) und 85 Antiphonen: „*Ordo Virtutum*“ („*Ritual der Tugenden*“). Man würde nicht erwarten, dass sie in dieser Epoche des Mittelalters sogar natur- und heilkundliche Schriften verfasst: „*Liber simplicis medicinae*“ und „*Liber compositae medicinae*“ („*Buch der einfachen Medizin*“ und „*Buch der allgemeinen Medizin*“) bzw. „*Liber subtilitatum diversarum naturam creaturarum*“ („*Buch über das innere Wesen der verschiedenen Kreaturen und Pflanzen*“). Aus der vorhandenen griechisch-lateinischen Literatur über Krankheiten entwickelt sie eigene Ansichten über die Entstehung von Krankheiten, männliche und weibliche Anatomie und Sexualität.

Hildegard mischt sich darüber hinaus in die Politik ein: Sie korrespondiert mit Päpsten, Kaisern, Königen und Gelehrten und unternimmt vier Predigtreisen im Heiligen Römischen Reich der Staufer-Kaiser: Friedrichs I. Barbarossa (1122-1190). Es ist die Zeit der Kreuzzüge, einer Epoche der politischen Umwälzungen: die staufische Renaissance. Barbarossas kaiserlicher Nachfolger, Friedrich II. (1194-1250), wird - wie bereits Hildegard zwei Generationen vor ihm - naturkundliche Beobachtungen betreiben („*Falkenbuch*“) und 1224 eine medizinische Universität in Neapel gründen. Es ist die Epoche des europäischen Hochmittelalters. Im Spiegel seiner Literatur erkennen wir durchaus schon eine Reihe hochgebildeter Frauen, wenn auch noch „nur“ an den adeligen Höfen und in den geistlichen Frauenklöstern, Frauen, deren Rechte und Pflichten wie die der Männer bereits sozial kanonisiert sind. Um 1200 wenden sich dann die Dichter der nicht-adeligen Frau zu, so dass schon jetzt vorauszusehen ist, dass ihre soziale und intellektuelle Rolle sich langsam der der Männer annähern wird. Noch wundert sich im 13. Jahrhundert der Hildebrandt des Nibelungenliedes, dass Kriemhild sich zur Tötung ihres Bruders Gunther und des Helden Hagen männliches Waffenrecht anmaßt, aber gleichzeitig verachtet schon Helmbrechts Schwester, wenn auch tragisch, das elterliche IV. Gebot der ethisch-sozialen Unterordnung, und schon rund 100-150 Jahre später treten Frauen massiv in die Literatur ein.

Die Frage, ob **Hildegard von Bingen** das Klischee einer „reinen“ Mystikerin bedient, müsste eigentlich im Mittelpunkt unserer Erörterung stehen, um wiederum das Klischee vom im Licht der Renaissance sogenannten dunklen „christlichen“ Mittelalter und der anonymisierten passiven Frau wenigstens ein wenig zurechtzurücken. Hierzu bedürfte es auch einiger Vergleiche z.B. mit **Franz von Assisi** (1182-1226) oder **Meister Eckhart** (um 1260-1328). **Teresa von Ávila** (1515-1582) lebt 400 Jahre später. Franz und Eckhart, sowie Hildegard ist gemeinsam, dass Welt, Mensch und Gott untrennbar miteinander verwoben sind. als Gesamtschau, wie sie im Mittelalter offizielle kirchliche Lehre sind.

„Mystik ist lebendige Begegnung, ja Vereinigung zwischen Gott und Mensch: *unio mystica*“ (G. Wehr, S.10). Mystologie ist die theoretische Auswertung solcher Erfahrung (ebd.). Mystagogisches Schrifttum will zur mystischen Erfahrung hinführen (ebd.). Hildegard von Bingen versteht sich als Prophetin und Reformerin ihres chaotischen Zeitalters (Katharer).

In ihrem ersten Buch „*Liber Scivias vias Domini*“ („*Wisse die Wege des HErrn*“) schildert sie ihre entscheidende Vision im Jahre 1141:

Ein feuriges Licht mit Blitzesleuchten (kam) vom offenen Himmel herab. Es durchströmte mein Gehirn und durchglühte mir Herz und Brust wie eine Flamme, die aber nicht brannte, sondern wärmte wie die Sonne.

Sie fühlt sich als Sprachrohr einer höheren Macht und spricht selbst nicht aus eigener Erkenntnis, nur als Vermittlerin.

Meine Seele steigt – wie Gott will – in dieser Schau empor bis in die Höhe des Firmaments ... Ich sehe aber diese Dinge nicht mit den äußeren Augen und höre sie nicht mit den äußeren Ohren, ...noch durch Vermittlung meiner fünf Sinne. Ich sehe sie vielmehr einzig in meiner Seele mit offenen leiblichen Augen, so dass ich dabei niemals die Bewusstlosigkeit einer Ekstase erleide, sondern wachend schaue ich dies, bei Tag und Nacht. Das Licht ist nicht an den Raum gebunden. ... Weder Höhe noch Länge noch Breite kann ich erkennen. Es wird mir als der „Schatten des Lebendigen Lichts“ bezeichnet.... So leuchten mir Schriften, Reden, Kräfte und gewisse Werke der Menschen in ihm auf. Die Gestalt dieses Lichtes kann ich aber nicht erkennen, wie ich ja auch die Sonnenscheibe nicht ungehindert anschauen kann.

Wer ist dieser „Schatten des lebendigen Lichts“? Der himmlische, furchtbare Richter von oben her, der durch Hildegards Visionen die seelische und moralische Erneuerung einer verweltlichten Geistlichkeit bewirken und den Weg zur Erlösung zeigen will.

Der didaktische Inhalt der drei Bücher des „*Liber Scivias vias Domini*“ ist Exegese des Alten und Neuen Testaments und orientiert sich an den drei Hauptpunkten der Heilsgeschichte: Schöpfung, Erlösung und Ende der Zeiten, also Adams und Evas Sündenfall und dem Bösen im Plan Gottes, mit der Spaltung durch die Sünde, der Stellung des Menschen im Kosmos und der Wechselbeziehung zwischen Geist und Materie. Erläutert werden die Sakramente, die bewirken, dass

„die Macht der Hölle durch die Gewalt des Allmächtigen so gebrochen und zermalmt wird, dass durch ihren Sturz auch ihre gottlosen Werke und nichts-würdigen, menschenbetörenden Wege zerfallen.

Das universelle Gebäude der göttlichen Ordnung schildert Hildegard mit Termini der konkreten Architektur: Mauer, Turm, Säule. Wie eine romanische Kirchen-Festung steht die göttliche Vorsehung der Zukunft sicher.

Hildegards 2. Buch „*Liber vitae meritorum*“ („*Buch vom Leben der Verdienste*“). Der Mensch steht in einem Wechselverhältnis zu der ihn umgebenden Natur, der Umwelt.

Die Natur ist auch der Grundstoff des Werkes Gottes, der Schöpfung der Materie, die der Mensch nicht zerstören darf durch seine Laster. Wie im Buch „Scivias“ steht am Ende die Welt „geläutert“, wenn der Mensch im Widerstand zum Bösen tugendhaft bleibt, anderenfalls die Hölle.

Als letztes von **Hildegards von Bingen** kennen wir den „*Liber divonorum operum*“ bzw. „*Liber de operatione Dei*“ („*Buch von den Werken Gottes*“). Der Liber fasst die vorhergehenden Visionsschriften zusammen zu einem Gesamtbild der Schöpfung.: göttliche, menschliche und elementare Kräfte greifen ineinander, deshalb heißt der Liber auch kurz: Kosmosschrift. Es mag zuerst erstaunen, dass laut Vision die Worte der Bibel „*Es werde Licht*“ und „*Im Anfang war das Wort*“ Vernunft bedeuten. Für den Menschen bedeutet „*vita integra*“ Maß und Gleichgewicht: Die vernünftige Seele als Merkmal des Göttlichen „*plant alles menschliche Werk*“, eine Aussage, die Hildegard von den anderen Mystikern trennt. Maß und Gleichgewicht des menschlichen Körpers entsprechen quasi mathematisch –ausgewogen dem Firmament der Sterne und Planeten. Die Seele als ratio (Vernunft) bringt Maß und Ordnung ins menschliche Leben. Wieder erscheint die Stadt als Ort der menschlichen Erlösung.

Martin Luther wird diese Allegorie so formulieren: „*Eine feste Burg ist unser Gott*“.

Der hildegardsche Kosmos ist, wie sie im Zusammenhang mit ihren Kompositionen und Schriften sagt, eine Symphonie: also Malerei, Poesie, Architektur, Musik, Oratorium, aber auch Medizin, Anatomie, Physiologie, Botanik, Astronomie, Elementenlehre, ein Universum, von Gott mit dem Menschen geschaffen. Die Gottesstadt ist die Utopie der bewussten Harmonie von Mensch und Universum durch die Vernunft der Seele.

Hildegards Visionen entstehen nicht aus der Ekstase, sondern in klarem Bewusstsein ihrer Seele, mit offenen Augen und Ohren. Hildegard von Bingen verfügt über keine klassische Bildung durch die zeitgenössische Philosophie des Aristotelismus und Platonismus. Als Benediktinerin folgt sie den Offenbarungen der Bibel, die sie nicht in Frage stellt, aber die sie visionär exgetisiert. Diese Visionen erscheinen als auch auf die Materie bezogen, wenn auch gelegentlich als „esoterisch“ verstanden, sehr modern. Was Hildegard von dem größten deutsch-mittelalterlichen „Mystiker“, Meister Eckhart (100 Jahre später), unterscheidet, ist nicht der quasi-naturwissenschaftliche, mystisch-naïve Denkansatz, in dessen Fakten sie sich ähneln, sondern darin, dass Eckharts „akademische“ Mystik einen 7-stufigen Bewusstwerdungsweg zur „*unio mystica*“ mit Gott darstellt.